

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 9

Artikel: Gemütsbildung
Autor: Koch, Gregor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Mai 1898.

No 9.

5. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminar Direktoren: F. A. Kunz, Hiltfisch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gschwend, Altsätten, Kt. St. Gallen, und El. Frei, zum Storch in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Richterbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Centimes (25 Pennige) berechnet.

Gemütsbildung.

Von P. Gregor Koch, O. S. B.

Kenntnis des Menschen macht fähig den Menschen zu bilden. Der Erzieher ist Praktiker; darum gibt praktisches Verständnis ihm Tüchtigkeit. Kann dieses Verständnis ohne offenes Auge mit scharfer Beobachtung, ohne eigene Erfahrung und bescheidenen Gedankenaustausch zwischen Kollegen nie erreicht werden, so leistet doch die Wissenschaft mit ihrer Theorie dem Erzieher oder Lehrer für das gleiche Verständnis unbestreitbare Dienste. Anthropologie im weitesten Umfange, d. h. wissenschaftliche Kenntnis des ganzen Menschen nach Leib und Seele und deren gegenseitigem Verhältnis darf dem, welcher Menschen zu bilden hat, wenigstens, was die Hauptlehren betrifft, nicht abgehen.

Aber der Segen der Wissenschaft ist kein unbedingter. Gibt sie, wenn wahr und echt, dem Auge des Erziehers das Licht, daß er rasch und verständig sieht, so führt sie, wenn falsch und unecht, den Geist in Verblendung, daß er verkehrt urteilt und erst recht, weil mehr systematisch, verzieht statt erzieht. Diesen Einfluß hat heutzutage die Psychologie ausgeübt; sie ist ein Hauptkanal, durch welchen gutes Lebenswasser, aber sicherlich nicht weniger Schlamm und Gift auf die Menschheit übergeleitet wird. Und wenn von etwas, so muß das von der Lehre über

Gemüt und Gefühl gesagt werden. Bei den verschiedenartigsten und gar gerne unbestimmtesten Ansichten, die auf diesem Gebiete herrschen, und bei der Wichtigkeit, welche ihm zukommt, ist der Erzieher immer und immer wieder aufgefordert, die richtigen Begriffe zu erhalten und von trübenden Beisätzen zu läutern. Aus diesem Beweggrunde haben wir im vorigen Jahrgang versucht, genauer darzulegen, was das Gemüt sei. Im Anschluß hieran folgen nunmehr einige Gedanken über die Gemütsbildung.

Das Gemüt, so lautete das Ergebnis der Untersuchung, ist der höhere Teil des leiblich-seelischen Strebevermögens, welcher seinen Sitz in der Brust und deren innern Organen hat, in nächster Verbindung mit dem geistigen Erkennen und Wollen steht, gegenüber den von diesen beiden Kräften vorgehaltenen, angestrebten oder geflohenen Gegenständen tätig ist und die Einheit des leiblich-geistigen Lebens im Menschen herstellt.

Daß die Gemütsbildung eine sehr wichtige Aufgabe der Erziehung ausmacht, beweist ein Blick ins Leben. Vom Gemüte, seinen Stimmungen und Bewegungen werden die Menschen beinahe mehr geleitet als vom Verstand und Willen. Wo das nicht der Fall ist, übt es wenigstens einen mächtig fördernden oder hemmenden Einfluß aus. Erst wo wir eine Sache auch mit dem Gemüte erfaßt haben, haben wir sie ganz erfaßt. So lange das Gemüt nicht bei etwas ist, sind wir nicht recht dabei. Wollen wir den tiefen Abscheu von einer Untat aussprechen, so sagen wir, sie sei uns im Gemüte zuwider; umgekehrt werden wir aufgefordert von ganzem Gemüte zu lieben. Im Gemüte liegt die Einheit des Lebens, durch das Gemüt vornehmlich wird die Überzeugung, das Wort, die Tat, Natur, Kunst, Religion, Mensch, Gott, Sache des ganzen Menschen.

Unsere Kräfte und Anlagen alle bilden eine strenge Einheit. Kein Teil bleibt ohne Einfluß auf die andern. Es ist darum einer der allerersten und wichtigsten Grundsätze für das Leben wie für die Erziehung, daß man immer den ganzen Menschen im Auge behalten und für die harmonische Ordnung und Bildung aller Teile und Kräfte sorgen soll. Ohne dasselbe werden merkwürdig viele Fehler begangen, bereitet man sich im eigentlichen Leben wie in der Behandlung anderer eine Unzahl von Schwierigkeiten und Mißerfolgen. In dem Gemüte nun bekommen wir unsere Eindrücke, haben wir unsere besondere Verfassung. Diese Eindrücke und diese Verfassung üben starke Rückwirkung auf den Verstand und den Willen. Gedrücktes, trübes Gemüt umdüstert den Blick; offenes Gemüt macht offene Augen; frisches Gemüt erleichtert das Erfassen;

unruhiges Gemüt stört sichere Geistesarbeit; lauterer, reiner, edler Gemüt macht recht fähig, das Reine, Wahre, Edle zu sehen, zu verstehen, zu lieben; ein unlauterer, verdorbenes Gemüt raubt die Empfänglichkeit für das Schönste und Beste. Nicht umsonst weist der Meister des Lebens, Jesus Christus, so oft und nachdrucksvoll auf das Gemüt hin als auf das, auf welches es im Leben und im Verständnis seines Beispiels und Wortes ankommt. Der Weltweise Aristoteles spricht den besten Kunst- und Dichterwerken als hervorragende Aufgabe zu, den Affekt, das Gemüt zu läutern und zu bilden. Alle, welche sorgfältiger über das Menschenleben dachten und schrieben, widmeten dem Gemüte eingehende Aufmerksamkeit.

Jedem Lehrer gibt die Erfahrung genügenden Aufschluß über die Bedeutsamkeit der Gemütsverfassung. Er durchgehe nur die vergangenen Tage mit den Urteilen, die er über die Schüler, ihr Betragen, ihre Arbeiten gefällt hat, und mit dem Erfolge, den er in der Schule bei seinen Mühen gehabt hat, und er wird unschwer bestätigt finden, daß das Gemüt mit seinen Stimmungen und Bewegungen gleichsam das Firmament des Lebens und der Schule ist, unter dessen ruhiger Klarheit oder trüben Überwölkung, milden Sonnenschein oder versengenden Glut, Wärme oder Kälte die Arbeit, die Erziehung, die Kinder gedeihen oder leiden und verkümmern.

Dabei kommt es auf das Gemütsleben und die Gemütsverfassung des Lehrers an. Verstand kann Verstand ziehen, Wille Willen bilden, Geist und Leben werden Geist oder Leben wecken. Im Gemüte aber läuft das ganze Leben zusammen, und von ihm geht es aus. So verleiht das Gemüt dem Worte, dem Auge, dem Benehmen und dem Handeln des Lehrers das eigenartige Leben und wirkt durch sie auf das Gemüt und das ganze Leben der Jugend ein. Wie das Gemüt, so der Mensch, so das Wirken, so die Schule.

In der Psychologie muß das Gemüt zwar eigens besprochen werden, so gut wie die Sinne, das Gedächtnis, der Verstand, der Wille; im Leben und in der Wirksamkeit aber können sie nicht getrennt werden. Nur das verständige Sehen ist ein wahres Sehen, gibt gute Vorstellung und treues Gedächtnis, ist indes nur möglich, wo der Wille dabei ist. Weil das Gemüt die Einheit des Lebens herstellt, so folgt, daß die Gemütsbildung nicht gesondert vor oder neben dem andern hergehen soll. Echte Bildung faßt immer den ganzen Menschen ins Auge, erzieht so, daß die einzelnen Organe und Kräfte in der geordneten, naturgemäßen Vereinigung aller übrigen wirken. Das gibt harmonisches, kraftvolles, ganzes Leben. Während nun Auge, Ohr, Verstand auf einen Gegenstand, ein

Wort, eine Handlung gerichtet sind, insofern es sich fragt, was sie seien, sind Wille und Gemüt ihnen gegenüber tätig, insofern es sich darum handelt, ob sie gut und edel und wie die Arten und Unterarten des Guten heißen mögen, seien. Wer ein Kind in unverdorbenener Jugendunschuld ansieht, wer es ansieht mit gläubigem Auge und sich sagt: Das ist ein Kind Gottes, von Jesu Blut ertauft, vom heil. Geist in Gnade geweiht, der muß eine Bewegung des Willens und Ehrfurcht, Achtung, Liebe im Gemüte empfinden und aus diesem Gesamteindruck einen Sinn zur Behandlung des Kleinen schöpfen, der dem Begegnen dem Worte, der Arbeit segensvolle Kraft und Weihe gibt. Geht es an eine Aufgabe, so kommt ungemein viel drauf an, mit welcher Stimmung wir uns mit den Schülern an sie machen. Hat der erste Eindruck, das Gerede und das Beispiel anderer Sauerköpfe, auch nur körperliches und geistiges Befinden eine widrige Stimmung geweckt oder ist sie von frühern Verdrießlichkeiten her geblieben, wie schwer geht's da? Wie leicht irrt man? Wie will's nicht im Kopfe bleiben? Ein einziges Wort, das das rechte Verständnis der Arbeit eröffnet, in dem ein diesem Verständnis entsprechender Wille mit guter Gemütsstimmung liegt, ist imstande, selbst die schwere Arbeit leicht zu machen. Man sieht also, das Gemüt muß nicht als etwas Gesondertes behandelt werden, es begleitet das ganze Leben, und man Sorge nur, daß bei allem der ganze Mensch in rechter Weise sei.

Eine Folgerung mag hier gleich ihre Stelle finden. Der Lehrer bereitet sich auf die Schule vor, und bevor er seine Wohnung verläßt, sorgt er für ein reinliches, edles Äußeres. Es sollte aber jeder vor allem andern als erste und wichtigste Vorbereitung die ansehen und sorgfältig üben, daß er mit rechtem Sinn und Gemüt gegen die Kinder und jedes einzelne je nach dessen Art, sowie gegen die Arbeiten für die Schule und in der Schule an die Arbeit geht und in die Schule tritt. Ohne diese Übung gibt es keinen rechten Unterricht, von edler Erziehung gar nicht zu reden. Die richtige innere Verfassung, der gute Sinn, die verstehen sich nicht von selbst; die, wenn auch einmal erweckt, gehen viel eher verloren als der einmal gelernte und studierte Stoff der Fächer. Das tüchtige Lehrerleben muß treu genährt werden dem Sinne und der Gemütsverfassung nach. Diese Nahrung gibt ihm kurzes, ernstes Besinnen auf die Fragen: Was gehe ich zu tun? Wer sind die Schüler? Was soll dieser Unterricht? u. s. w. Antwort gibt ihm die Sache selbst, das Verständnis dessen, was ihm obliegt, die Würdigung des Kindes. Das alles ruhig und klar überdacht, ins Gedächtnis lebendig zurückgerufen, weckt den Willen und das Gemüt und bringt sie, sofern sie darauf eingehen, in die richtige Verfassung.

Weitaus das klarste Licht über das eigene Leben und dessen Wert, über Kind, Schule, Arbeit, Erziehung verbreitet der Glaube an das Wort dessen, der das Licht der Welt ist. Dieser verständige Glaube ist selber Gnade und ist mit Gnade für den Willen und das Gemüt verbunden. Kurz, kräftig und belebend leuchtet in das Gemüt des Lehrers das Beispiel des Erlösers. Wer sich zur Übung macht, mit schlichtem Gebete, und seien es nur drei Worte, bevor er zur Schule geht, oder auf dem Wege, den Lehrer aller Lehrer sich vor Augen zu stellen, wie und was er getan, gelehrt, gelitten hat für ihn und seine Schüler, der erfährt die Verheißung: „Ich bin das Brot des Lebens;“ nur habe man offenen Sinn und gehe man willig darauf ein.

Ein reines, edles, gutes Gemüt ist die Blüte eines sittenreinen, edlen, guten Lebens und wird wiederum zum Brunnquell eines solchen. Das kräftigste und doch mildeste Mittel, das schließlich allein genügt, und ohne das alle andern trotz ihrem Werte nicht genügen, ist Christus mit seinem Beispiel, seinem Wort und seiner Gnade. Die Religion ist weder in erster Linie noch weniger allein Sache des Gemütes, aber weil im Gemüt der Mensch sich konzentriert, so ist sie für die Gemütsbildung die erste und segensreichste Macht. (Schluß folgt.)

Ein neues Rechenwerk.

Für den Rechnungsunterricht stehen dem Lehrer verschiedene gute Lehrmittel zur Verfügung. Doch steht schon wieder ein ganz eigenartiges Rechenwerk vor unsern Schülern und begehrt dringend um Einlaß. Bevor wir nun aber den neuen Ankömmling eintreten lassen, wollen wir ihn über seine methodische Anlage und seine praktische Brauchbarkeit ausforschen. Besteht er die Probe, so mag er eintreten und Gutes stiften für und für.

Das in Frage stehende Rechenwerk betitelt sich:

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen.

Der Autor nennt sich A. Baumgartner und amtet als Lehrer in Mürschwil, Kt. St. Gallen.

Bis dato hat er 6 Hefte im Selbstverlage erscheinen lassen. Sie behandeln den Stoff in folgenden Abschnitten:

1. Hest. (1. Schuljahr.) Rechnen im Zahlenraum 1—10—20.
2. Hest. (2. Schuljahr.) Rechnen im Zahlenraum 1—100.
3. Hest. (3. Schuljahr.) Rechnen im Zahlenraum 1—1000.